



Bonaduz haben sich von Eulen über Bäume bis zu «Menschenbäumen» entwickelt. Die Bilder ihrer «Menschenbäume» sind von der Scherenschnitt-Technik her gesehen in zweierlei Hinsicht speziell: Die Künstlerin schmückt ihre Bilder mit selbst gefärbtem Aquarellpapier aus, und die Scherenschnitte bestehen nicht aus einem Stück. In filigraner Feinarbeit schneidet Imelda Grisch zusätzlich zum Hauptsujet einzelne, kleine Spiralen aus dem schwarzen Scherenschnittpapier und stellt damit ihre Bilder zusammen. Auch Renate Weber arbeitet mit Farben. Ihre Bilder entstehen als Ganzes erst wäh-

rend der vielen Stunden des Schneidens und Malens, wobei sie oft die Zeit vergisst. Sie zeichnet die Sujets nur in Umrissen vor und beginnt dann frei mit dem Schneiden und dem Bemalen des Scherenschnittpapiers mit Farbstiften. So entstehen Bilder von einer Mystik, die dem Betrachter die Freiheit seiner eigenen Fantasie lässt. Dass jeder Betrachter eines Scherenschnittes sich sein eigenes Bild davon macht, ist auch für Annamarie Grischott wichtig, obwohl ihre Werke gegenständlich sind. So entstehen bei ihr meist Scherenschnitte, die Landschaften darstellen. Bevor sie eine neue Arbeit beginnt, entstehen die Sujets in

Unzählige Stunden konzentrierter Arbeit wendet Linda Abegglen allein dazu auf, ihre Werke mit feinsten Rändern zu versehen.

Die vier Künstlerinnen Linda Abegglen, Annamarie Grischott, Renate Weber und Imelda Grisch (von links) organisieren die Ausstellung in Grisch.

Begegnung – mit Bündner Scherenschneiderinnen

So faszinierend wie filigran

VON SUSI KLAUSNER, FLIMS

Das Wort «Scherenschnitt» kann uns an die eigene Kindergartenzeit erinnern, als wir Papier gefaltet und mit der Schere drauflos geschnippt haben. Beim Entfalten des Papiers wurde dann gestaunt, was entstanden ist. Richtig gestaunt werden kann jedoch beim Betrachten der Scherenschnitte der Bündner Künstlerinnen, deren Werke vom 24. November bis 6. Januar im Kulturhaus Rosengarten in Grisch ausgestellt sind.

Eine Scherenschnitt-Ausstellung in Graubünden? Das mag erstaunen, denn diese Kunst wird eher mit dem Berner Oberland oder dem Appenzellerland in Verbindung gebracht. Dies zu Unrecht, denn auch im Bündnerland gibt es knapp ein Dutzend Frauen, die diese traditionelle Kunst beherrschen und weiter entwickeln.

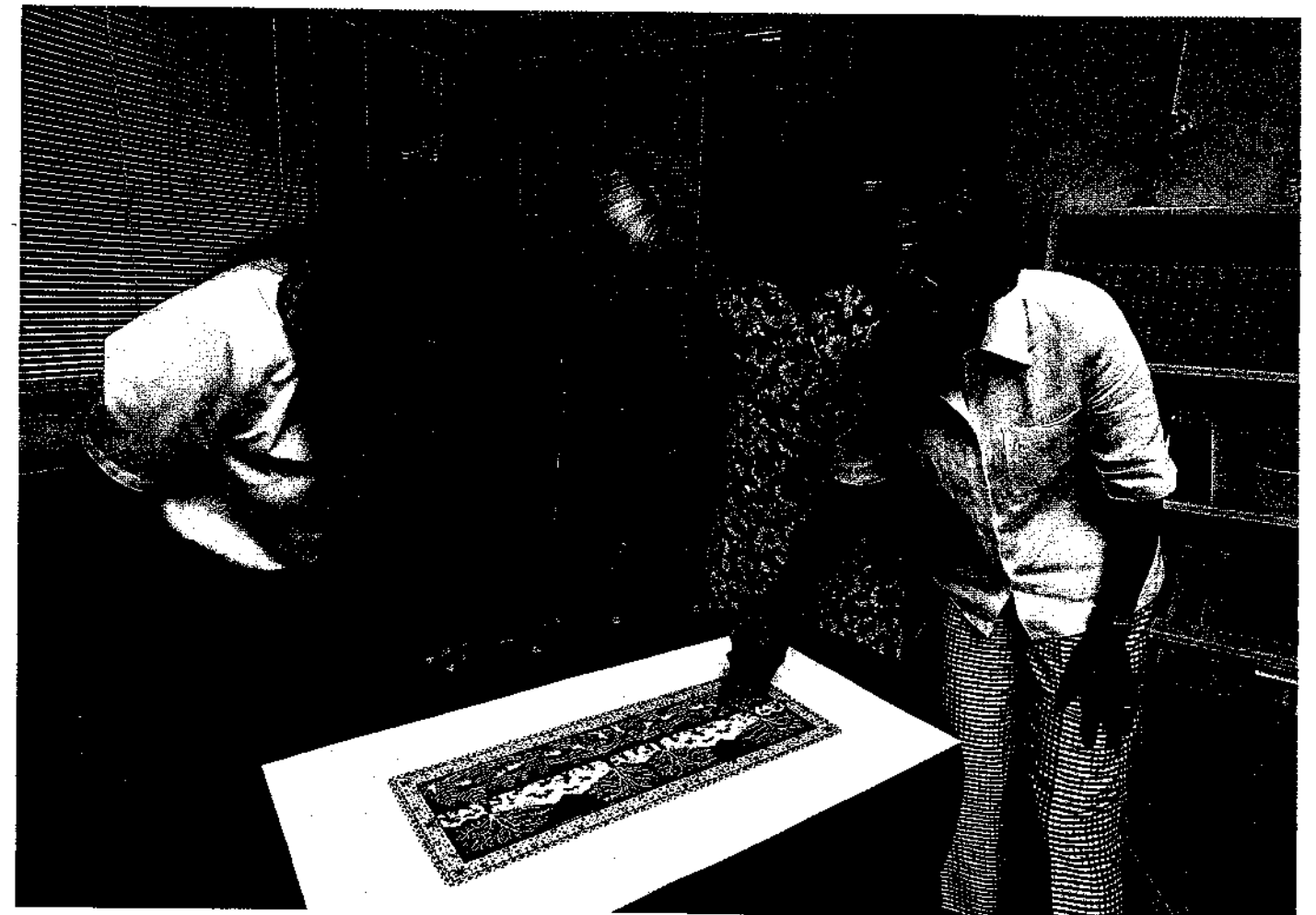
Selbst ist die Künstlerin

Vier dieser Frauen haben mit dem Schweizerischen Verein Freunde des Scherenschnittes die Ausstellung in Grisch organisiert, an der Arbeiten von sieben der Bündner Künstlerinnen zu sehen sind. Wer nun glaubt, dass die Arbeiten dieser Frauen alle ähnlich sind, der täuscht sich, denn Scherenschnitt ist nicht gleich Scherenschnitt. Jede der Organisatorinnen hat im Laufe ihrer Karriere einen eigenen Stil entwickelt, der einen staunen lässt, was mit dieser traditionellen Kunst möglich ist. Dass sich die Scherenschnitt-Tradition auf

so vielfältige Weise entwickeln konnte, liegt sicher auch daran, dass es dafür keine «Schule» gibt. Die Arbeit basiert wohl auf einer Grundtechnik des Schneidens, die erlernt werden muss, aber die Kunst lebt erst auf durch den Ideenreichtum der Künstlerin. Sie verfeinert die Technik und lässt Kunstwerke entstehen, denen man auf Anhieb oft nicht ansieht, dass es sich um Scherenschnitte handelt.

Alles, nur nicht eintönig

Dass sich die vier Frauen seit Jahren dem Scherenschnitt verschrieben haben und tage- und nächtelang an dieser, wie sie selbst sagen, einsamen Kunst arbeiten, beruht bei allen eher auf einem Zufall. So ist Linda Abegglen aus Landquart von der Kalligraphie her zum Scherenschnitt gekommen, Renate Weber aus Filisur ist ursprünglich Malerin, Annamarie Grischott aus Andeer hat eines Tages Tischkärtchen machen müssen, und die Sujets von Imelda Grisch aus





Die spitzige Schere ist mit ruhiger Hand zu führen.

So faszinierend wie filigran



In filigraner Feinarbeit schneidet Imelda Grisch zusätzlich zum Haupt-sujet Spiralen aus dem schwarzen Scherenschnitt-papier und ziert so ihre «Menschenbäume».

ihrem Innern: «Die Ideen kommen oft von Kleinigkeiten, die ich irgendwo gesehen habe», sagt sie dazu. Ein Beispiel dafür sind die traditionellen Prättigauer Hauszeichen, die sie im Bild selbst verwendet oder die sie als Rand schneidet.

Für die kunstvollen Ränder von Scherenschnittbildern ist Linda Abegglen bekannt: Unzählige Stunden verbringt sie allein in konzentrierter Arbeit damit, ihre Werke mit feinsten Rändern zu versehen, für die sie Ornamente schneidet, die kaum einen Millimeter schmal und kunstvoll verschlungen sind und die jedem feinsten, gehäkelten Spitzendeckchen Ehre machen.

Gefaltet oder nicht gefaltet

Gegenüber dem Häkeln gibt es beim Arbeiten an Scherenschnitten einen «Vorteil»: den Faltschnitt, der die Arbeit «halbiert». Dabei wird das Scherenschnittpapier mit der schwarzen Seite gegen innen in der Mitte gefaltet. Das Sujet wird danach auf der helleren Seite, die später die Rückseite des fertigen Scherenschnittes ist, nur auf der einen Hälfte mit Bleistift aufgezeichnet. Beim Zeichnen des Sujets ist es besonders wichtig, dass die Künstlerin sich genau vorstellen kann, welche Teile ausgeschnitten werden und was stehen bleibt und dadurch beim fertigen Bild als schwarze Kontur zu sehen ist. Dies ist sehr schwierig, denn es eignen sich längst nicht alle Sujets als Scherenschnittvorlage. Oft wird bei den Zeichnun-

gen auch berücksichtigt, dass alle Teile des Sujets zusammenhängen, sodass nichts separat aufgeklebt werden soll. Dies ist Linda Abegglen wichtig, denn sie schneidet ihre Scherenschnitte am liebsten «am Stück».

Konzentration und eine ruhige Hand

Das Ausschneiden des vorgezeichneten Sujets geschieht im gefalteten Papier, was immer schwieriger wird, je mehr ausgeschnitten ist, weil dann die beiden Papierhälften kaum mehr zusammenhalten. Hier helfen nur noch höchste Konzentration und eine unglaublich ruhige Hand, mit der die extrem kleine und spitzige Schere geführt wird. Nach dem Schneiden, das auch für einen kleineren Scherenschnitt gut und gerne 50 Stunden dauern kann, erreicht die Spannung ihren Höhepunkt. Denn erst beim Auseinanderfalten des Papiers zeigt sich, wie das Sujet effektiv wirkt, das jetzt als «Spiegelbild» doppelt vorhanden ist.

Die spiegelbildliche, doppelte Darstellung des Sujets ist eine bekannte Eigenheit des Scherenschnittes – aber es ist bei weitem nicht die einzige Art, einen Scherenschnitt zu schneiden. Die Künstlerinnen greifen hier zu einem «Trick», durch den die Scherenschnitte noch lebendiger wirken: Oft wird nicht das ganze Sujet im gefalteten Papier geschnitten, sondern nur diejenigen Teile, die spiegelbildlich erscheinen sollen. Danach wird das Papier geöffnet, und das Bild wird im offenen Papier mit Sujets ergänzt, die

